

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Pascale Käser, evangelisch-reformiert

15. Juli 2007

SommerFragen

Lukas 11, 33

Lieber Zuhörer, liebe Mitdenkerin...

es ist Sommer geworden und anstelle einiger lichter Gedanken, aneinander gereiht zum Sommerreigen – so hatte ich mir das so gedacht für heute – stelle ich ganz grosse Fragen... Die Fragen nach dem MenschSein überhaupt, die Fragen nach dem Ich und dem Du, die Fragen nach Gott. Weil mich die eben nicht loslassen. Und weil mich ein kurzes Gespräch mit einer jungen Frau nicht in Ruhe theologische und andere Sommerreigen tanzen lässt – GottSeiDank.

Fragt sie mich doch einfach so – diese junge Frau, ob ich denn als Pfarrerin alle Menschen gern hätte und warum sie sich eigentlich immer wieder anhören müsse – gerade auch in der Kirche – was sie als Mensch nun alles tun, denken, glauben und wieder tun solle, damit dieser Gott sich ihr zuwende...

Wenigstens gegenüber diesem Gott möchte sie einfach *einmal* nur die sein können, die sie sei. Punkt. Eben nicht wieder was tun und leisten und gut darin sein, so wie im Job und im Alltag und überall. Also wenn das mit diesem Gott auch noch wieder so anstrengend ist, wenn der auch noch fordert und will und verlangt und sie erfüllen und tun und liefern müsse, dann... ja dann sei das doch einfach dasselbe in grün und nicht das *ganz andere*...

Sie können sich bestimmt vorstellen, wie dieses Gespräch mich als Pfarrerin und eben auch als die Frau, die ich bin wenn ich gerade nicht als Pfarrerin arbeite, so wie diesen Sommer... also wie diese Worte mich umtreiben und mir – im wahrsten Sinn des Wortes – zu denken geben. Und an diesen Ge-

dankenfetzen und all dem, was ich dazu in meinem Bücherregal entdeckt habe möchte ich Sie Anteil haben lassen.

Ich lese Ihnen eine kurze Geschichte von Peter Bichsel vor:

Am Hofe gab es starke Leute und gescheite Leute, der König war ein König, die Frauen waren schön und die Männer mutig, der Pfarrer war fromm und die Küchenmagd fleissig – nur Colombin war nichts.

Wenn jemand sagte: „Komm, Colombin, kämpf mit mir“, sagte Colombin: „Ich bin schwächer als du“

Wenn jemand sagte: „Wieviel gibt zwei mal sieben?“, sagte Colombin: „Ich bin dümmmer als du“.

Wenn jemand sagte: „Getraust du dich, über den Bach zu springen?“ sagte Colombin: „Nein, ich getraue mich nicht“. Und wenn der König fragte: „Colombin, was willst du werden?“ antwortete Colombin: „Ich will nichts werden, ich bin schon etwas, Colombin.“

Ich finde das unglaublich, dass dieser Colombin weder stark noch schlau noch mutig werden will, sich nicht klein und nichtig fühlt und macht, sondern sich vor den König hinstellt und sagt: He, ich bin schon etwas, ich bin Colombin. Ich bin jemand, ich habe einen Namen.

Wer bin ich? Was möchte ich werden?

Ehrlich gesagt: mit der Selbstverständlichkeit Colombins kann ich nur ganz selten einfach so sagen: He, ich bin Pascale. Ich bin etwas, ich bin jemand – besonders gerade in dieser Zeit jetzt, wo ich zum ersten Mal seit zehn Jahren „nur“ Familienfrau bin – kein Pfarramt innehabe, nicht erwerbstätig bin; jetzt fällt mir das besonders schwer. (So sehr und so lange habe ich mich über meinen Beruf definiert...)

Aber: vor meinem Gott will ich das können. Weil ich glaube, dass Gott mich sieht, wie ich gemeint bin. Weil ich in seinen Augen ganz und gut bin, so wie ich bin. Weil Gott uns Menschen zuerst geliebt hat. Weil ich an einen Gott glauben will, dem ich keine Opfer bringen muss, damit er mich wahrnimmt. Weil ich an einen Gott *glaube*, der nicht mit kleinlichen Ellen meine Leistung misst, sondern mein *Sein* ansieht, mich meint. Mich und Sie und uns alle und dich... sage ich auch der jungen Frau, die sich weder von Kirchenleuten noch von Gottesbildern aller Art unter Druck setzen lassen will... Aber das ist gar nicht so einfach. Ich suche und frage weiter...

Gedankenverloren blättere ich in meiner Bibel. Und finde einen Satz im Lukasevangelium. Dort heisst es:

Niemand zündet ein Licht an und setzt es in einen Winkel, auch nicht unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit, wer hineingeht, das Licht sehe.

Vielleicht hat Ihnen, liebe Zuhörerin und lieber Mitdenker, ja auch schon mal jemand gesagt, sie bräuchten ihr Licht ja nicht unter den Scheffel zu stellen. Wie oft tun wir das, machen uns klein und unscheinbar. Nicht immer nur, weil wir uns wirklich so fühlen, ganz oft aus Angst. Angst davor, andere könnten einen für selbstverliebt und egozentrisch halten oder andere könnten sich durch unser Glänzen und Strahlen verunsichern lassen.

Darum möchte ich Sie und mich und uns heute ermutigen: Glänzen Sie, leuchten Sie, strahlen Sie! Denn so wie Sie sind, ob schlau oder schwächlich, ob feige oder emsig am Werk, Gott hat Sie immer schon geliebt und zum Leuchten ermächtigt – wie Colombin. In jeder und jedem von uns brennt dieses Licht, manchmal ist es zugedeckt, oder verhüllt, so dass es nur leise und fein durchschimmern kann, aber es ist da. Es ist ein Funken Gottes in jeder und jedem von uns. Wir müssen weder etwas *tun* noch etwas *leisten*, um von Gott als die gesehen zu werden, die wir sind. Es reicht, die zu sein, die wir sind – und wir dürfen so leuchtend, so hinreissend, so begnadet und so phantastisch sein, wie Gott uns gemeint hat. Nelson Mandela hat geschrieben:

Unsere tiefste Angst ist nicht, dass wir der Sache nicht gewachsen sind.

Unsere tiefste Angst ist, dass wir unermesslich mächtig sind.

Es ist unser Licht, das wir fürchten,

nicht unsere Dunkelheit.

Wir fragen uns:

Wer bin ich denn eigentlich, dass ich leuchtend, hinreissend, begnadet und phantastisch sein darf?

Wer bist du denn, dass du das NICHT sein darfst?

Du bist ein Kind Gottes.

Wenn du dich klein machst, dient das nicht der Welt.

*Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun, wenn du dich einkringelst,
damit andere um dich herum sich nicht verunsichert fühlen.*

*Du wurdest geboren, um die Ehre Gottes zu verwirklichen,
die in uns ist.*

*Sie ist nicht nur in einigen von uns
Sie ist in jedem Menschen.*

*Und wenn wir unser Licht erstrahlen lassen,
geben wir unbewusst den anderen Menschen die Erlaubnis dasselbe zu tun.
Wenn wir uns von unserer Angst befreit haben,
wird unsere Gegenwart ohne unser Zutun andere befreien.*

(Nelson Mandela)

Gerade, weil ich so zurückgeworfen bin auf mich selber in dieser Sommer-FamilienZeit, habe ich diesen Text mit ganz anderen Augen neu lesen und mit dem biblischen Bild vom Licht unter dem Scheffel in Verbindung bringen können... Und in die ganze Suche und in das ganze Fragen hinein hat mir ein Sommerlicht geleuchtet.

Trotzdem höre ich nicht auf zu fragen. Weil gerade die grossen Fragen uns Menschen lebendig erhalten und uns zum Nachdenken bringen und zum Leuchten. Und ich möchte für dich, Rahel, und für alle anderen, die keine Ruhe geben und haben, die sich nicht in Angst und unter Druck an Gott wenden wollen, ein Lied spielen lassen, dass Fragen stellt, und Offenheit zulässt, das nicht fordert zu wissen, das still leuchtet.

Hören Sie selber, wie die Melodie Antworten auf die Fragen erklingen lässt...

*Gsehsch das dört obe?
Ganz wüit obe?
Ganz ganz chlii?
I weiss nid was es isch,
Aber das möchti sii.*

*Weiss nid was es isch,
Weiss nid was es isch,
Weiss nid was es isch,
Chas nid säge, was es isch.*

*Gspürsch das da inne?
Ganz tief inne?
Ganz, ganz schwär?*

*Weiss nid was es isch,
Aber da chumi här.*

*Weiss nid was es isch,
Weiss nid was es isch,
Weiss nid was es isch,
Weiss de niemer, niemer,
Niemer was es isch?*

*Ghörsch das dört usse?
Ganz wiit usse?
Ganz, ganz liis?
Weiss nid was es isch,
Aber es isch, als wärs mis.*

*Weiss nid was es isch,
Weiss nid was es isch,
Weiss nid was es isch,
Villich weisch du, was es isch.*

Martin Suter und Stephan Eicher

Literatur: Peter Bichsel und Nelson Mandela aus: Verstehen durch Stille, Loccumer Brevier, Lutherisches Verlagshaus GmbH, Hannover 2001
Musik: Weiss Nid Was Es Isch, auf der CD Eldorado von Stephan Eicher, 2007

Pascale Käser-Huber
Obstgartenstrasse 12, 3400 Burgdorf
pascale.kaeser-huber@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich